Ruhestand als Phase des selbst gestalteten Übergangs

Der ehemalige Schwetzinger Prälat Traugott Schächtele über seinen Reiseführer in den Ruhestand und was ihn heute noch mit der Spargelstadt verbindet.

Von Dirk Jansch

In seinem Ratgeber „Die neue Freiheit genießen und gestalten. Ein Reiseführer in den Ruhestand“ schreibt der ehemalige Schwetzinger Prälat Traugott Schächtele von einer neuen Lebensphase, die nach persönlichen Vorlieben frei gestaltet werden kann. Im Gespräch mit dieser Redaktion erzählt er, was ihn nach wie vor mit Schwetzingen verbindet – und was das mit Johann Peter Hebel zu tun hat.

Herr Schächtele, Sie haben ein Buch über den Ruhestand geschrieben beziehungsweise einen Wegweiser für die Reise dorthin. Womit verbringen Sie selbst Ihren Ruhestand (außer mit dem Schreiben von Ratgeberbüchern?)

Schächtele: Mit vielem – weder mit „Ruhe“ noch mit „Stand“! Ich halte nach wie vor Gottesdienste und Vorträge – in diesem Jahr etliche zum Thema Johann Peter Hebel. Im Moment kommen schon etliche Lesungen und Veranstaltungen zum Thema „Ruhestand“ dazu. Ich habe immer noch den Aufsichtsratsvorsitz des Diakonischen Werk Baden inne. Ich habe immer noch eine Lehrveranstaltung an meiner „alten“ Evangelischen Hochschule. Ich schreibe Liedtexte und Gedichte. Ich freue mich über die Begegnungen mit meinen zwei Enkeln.

Das klingt nach ordentlich Unruhe. Was genießen Sie in dieser Phase Ihres Lebens am meisten?

Schächtele: Den langsameren Takt, späteres Aufstehen, kaum noch Abendveranstaltungen, Singen im Kirchenchor, Zeit für Enkel, im Engagement Konzentration auf das, was mir Spaß macht: theologische Themen; Zeit zum Schreiben – das war schon immer meine große Leidenschaft.

Sie waren von zwölf Jahre lang Prälat in der evangelischen Kirchengemeinde Schwetzingen. Wie intensiv sind Ihre Kontakte noch in die alte Heimat?

Schächtele: Ich unterhalte nach wie vor viele Kontakte, vor allem auf der Ebene gewachsener persönlicher Beziehungen. Es gibt Besuche in beiden Richtungen; gelegentliche Kontakte an und an auch mit Pfarrer Steffen Groß; auch noch institutionelle Kontakte, so habe ich ja am 19. September 2026 beim Hebel-Symposium der Stadt unter dem Thema „Johann Peter Hebel – Prälat, Dichter, Mensch“ einen Impulsvortrag gehalten. Ich habe über das Thema „Gottesrede und Menschenbild – die Fragen der Gegenwart und die Theologie Hebels“ gesprochen.



Traugott Schächtele war von 2010 bis 2022 Prälat in Schwetzingen, bevor er in seine Heimat Freiburg zurückkehrte. Im Herder-Verlag ist sein Reiseführer in den Ruhestand erschienen. BILD: PRIVAT

Was vermissen Sie am meisten in Freiburg von der Spargelstadt?

Schächtele: Den Schlossgarten! Es gab keine Woche, in der ich nicht mehrfach dort gewesen bin. Und den Schlossplatz mit dem Schlosscafé, die überschaubare schöne Kernstadt, in der alles fußläufig erreichbar ist, die Nähe zu Heidelberg, wo drei unserer Kinder geboren sind, bestimmte, mir lieb gewordene Menschen, das Wohnen in der Villa Herzig – da war ich schnell am Bahnhof und in der Stadt, die zentrale Lage im Rhein-Neckar-Raum, die Buchhandlung Kieser, das gute Eis – übrigens auch das Hebelgedenken am Samstag, alle zwei Jahre nach dem Todestag, wo ich am Hebelgrab einige Male reden durfte. Und auch wenn‘s keine Schwetzinger Spargel sind – Spargel gibt’s in Freiburg zum Glück auch, vor allem in den Tuniberg-Dörfern . Der Genuss von Spargel gehört zu meinem Leben seit Kindheit dazu.

Was hat Sie überhaupt nach Freiburg verschlagen?

Schächtele: Ich bin sechs Kilometer südlich des ehemals vorderösterreichischen Freiburg im Nordmarkgräfler Weindorf Wolfenweiler geboren und somit im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums Baden mit der alemannischen Sprache aufgewachsen (daher auch die Beziehung zu Hebel) und dann in Freiburg aufs Gymnasium gegangen. Hebel bildet die bleibende Hauptklammer meiner Verbindung mit Schwetzingen. Zudem war ich, bevor ich nach Schwetzingen berufen wurde, viele Jahre evangelischer Dekan in Freiburg und habe auch an der Evangelischen Hochschule in Freiburg gelehrt. Freiburg spielte in meinem Leben also schon immer eine große Rolle, ist für mich meine Heimatstadt. Ich bin im Ruhestand also gewissermaßen an den Ort meiner Wurzeln zurückgekehrt. Meine Familie stammt von hier, und hier leben Freundinnen und Freunde und ein Teil meiner Geschwister. Im übrigen hatten wir in Freiburg ein Haus, in dem wir vorher schon gewohnt haben und in das wir jetzt zurückgekehrt sind. Geeigneten Wohnraum zu finden, ist ja nicht immer leicht.

Was ist Ihnen aus Ihrer Zeit als Prälat hier in Schwetzingen in bester Erinnerung geblieben?

Schächtele: Vieles, vor allem Menschen! Menschen machen den Charme aus, der die Liebe zu einem Ort wachsen lässt. Gottesdienste, die ich als Prälat im ganzen Kirchenkreis Nordbaden halten durfte, deshalb auch die Gottesdienste in der Stadtkirche in Schwetzingen, vor allem die regelmäßigen Gottesdienste am zweiten Weihnachtstag, in denen vom damaligen Kantor Detlef Helmer mit der Kantorei immer eine Kantate aus dem Weihnachtsoratorium aufgeführt wurde, die dann Grundlage meiner Predigt gewesen ist. Diese Predigten sind am Ende dann auch als Buch erschienen – ein bleibendes schriftliches Vermächtnis meiner Schwetzinger Jahre. Dann natürlich die SWR-Festspiele: ein gigantisches Angebot höchst qualifizierten Musikgenusses. Und die Nähe zu Heidelberg und Mannheim, mit dem großen kulturellen Angebot.

Im Vorwort Ihres Buches schreiben Sie, der Ruhestand ist womöglich die freieste und vom größten Maß an Selbstbestimmtheit gezeichnete Phase des Lebens. Wie meinen Sie das?

Schächtele: Im Ruhestand fallen die beruflichen Anforderungen weg, die vorher oft über mehr als drei oder vier Jahrzehnte einen wesentlichen Teil der Alltagsgestaltung ausmachen. Zudem weiß ich mehr als mir das in der vorberuflichen Phase wirklich bewusst war: was mir wichtig ist und worauf es im Leben ankommt. Darauf kann ich mit dem Ruhestand gerade in seinen ersten Jahren in einer Phase reagieren, in der ich noch einigermaßen belastbar bin, ohne aber immer an die Grenze meiner Kräfte gehen zu müssen. Die Schlagzahl ist hoffentlich niedriger, der Horizont eher weiter.

Sie bezeichnen den Ruhestand als Changemanagement in eigener Sache. Warum sollte man sich Ihrer Meinung nach schon frühzeitig damit befassen.

Schächtele: Das meint nicht, dass ich schon Jahre vorher auf den Ruhestand hin lebe. Das würde ja die Phase der beruflichen Tätigkeit entwerten. Vielmehr meine ich damit, ein Aktivitätenspektrum neben dem Beruf aufzubauen, an das ich im Ruhestand dann anknüpfen kann. Ansonsten fallen von einem Tag auf den anderen alle beruflichen Möglichkeiten weg, aus denen ja auch mein Selbstwert seine Energien bezieht. Ansonsten ist es so, als ob ich den beruflichen Mantel ausziehen muss und kein anderes Hemd an der Garderobe hängt – und ich plötzlich ohne Kleidung dastehe. Eine Vorbereitung auf den Ruhestand mit Aktivitäten, die ich dann ausbauen kann, verwandelt den harten Schnitt des Ruhestands dann ein Stückweit in eine Phase des selbstgestalteten Übergangs.

Sie stellen fest, es gibt nicht DEN Ruhestand, sondern viele mögliche Formen davon. Jeder hat seine eigene (Lebens-)Landkarte. Wie kann ich am besten bestimmen, wo die Entdeckungsreise hingeht und gewährleisten, dass es mir dort auch gefällt?

Schächtele: Ehrlich gesagt, am besten mit Neugier und mit Ausprobieren. Ich muss nicht der Messlatte genügen, die andere an ihren und an meinen Ruhestand anlegen. Ich kann meine eigenen Reiseziele wählen. Ich muss schauen, was an Möglichkeiten, an Zeit und an Verpflichtungen ansteht und dann den neuen Lebensmix ausprobieren und auf meiner Lebenslandkarte meine Reiseziele festlegen. Dazu gehören Ruhe und Abstand gewinnen, Aufgaben in der Familie und meinem Lebensraum wahrnehmen und das, was übrig bleibt, sinnvoll nutzen – mit dem Anknüpfen an Vertrautem und dem Ausprobieren von Neuem. Was dann herauskommt, ist bei jedem anders – und es verändert sich auch immer wieder bei mir selbst.

Gibt es weitere Buchprojekte oder sonstige Vorhaben, die Sie in nächster Zeit planen?

Schächtele: Das nächste Buch erscheint jetzt im November, dieses Mal wieder Gedichte, ich habe zu 32 Grafiken eines Künstlers 32 Gedichte geschrieben. Mit den Gedichten gestalte ich regelmäßig mit Kirchenmusikern Veranstaltungen, in denen Musik, Bild und Text miteinander in Dialog kommen. Fürs kommende Jahr sind weitere Buchprojekte geplant. Zudem wurde ich jetzt mit meiner Johann-Peter-Hebel-Revue, die ich unlängst in Freiburg aufgeführt habe, in andere Gemeinden eingeladen. Und ich will gerne noch mehr Zeit für unsere beiden Enkel haben, die wunderbarste, unglaublichste Horizonterweiterung in den letzten Jahren..

Reiseführer in den Ruhestand

- Traugott Schächtele, **geboren 1957** in Wolfenweiler, war Professor an der Evangelischen Hochschule in Freiburg, bevor er nach Schwetzingen kam.
- Hier war er **von 2010 bis 2022 in Schwetzingen** Prälat für den Kirchenkreis Nordbaden, Dekan und Gemeindepfarrer.
- Schächtele ist verheiratet, **Vater von fünf erwachsenen Kindern** und lebt in Freiburg.
- Sein **Ratgeber** „Die neue Freiheit genießen und gestalten. Ein Reiseführer in den Ruhestand“ ist 2026 im Herder-Verlag erschienen, 176 Seiten, ISBN: 978-3-451-03509-8.